

# Stolper Post.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.)  
Abonnementspreis beträgt pr. Quart 1 Mark 20 Pf., mit Postlohn 1 Mark 40 Pf. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 50 Pf. Ferner mit „Fünftägigem Beilageblatt“ 1 Bl. 50 Pf., mit Postlohn 1 Mark 80 Pf. n. bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 90 Pf.

Ansgabestellen in Stolp Bollwerkstr. 264, in Rummelsburg bei Herrn Rudolph Barte, in Schlawe bei Herrn C. A. Joch in Stolpmünde bei Herrn M. Jesta jr.

Insertionspreis für die gefaltete Copiezeitung oder deren Raum für Einheitsgröße 10 Pf., für Anstättige 15 Pf. — Reclam für die gefaltete Copiezeitung oder deren Raum 20 Pf.

Nr. 91.

Montag, 20. April.

Organ für die Handels-, Gewerblichen Interessen



werbs- und landwirthschafts-  
Sinterpommerns.

Verantwortlicher Redacteur: Max Feige in Stolp.

Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp.

## Rußlands Pläne.

Welche über kurz oder lang einen Krieg mit England hervorrufen werden, richten sich an und für sich nicht auf Zertrümmerung der englischen Macht in Indien, sondern in erster Reihe auf eine Besitzergreifung am indischen Ocean. Das ist das Ziel, das die russische Politik mit hartnäckiger Energie erstrebt, und dessen Erreichung von allen Zeitungen dringend gefordert wird. Um einen Einblick in die russischen Anschauungen zu gewähren, lassen wir nachstehend die Ausführungen eines Petersburger Journals, des Herald, folgen, welches sich sehr präcis über die Pläne seiner Regierung ausspricht:  
„Unser russisches Reich, der größte Kontinentalstaat, ist ein Staat, dessen Küsten fast nur von Binnenmeeren bespült werden. Das Baltische Meer, das Schwarze Meer sind Binnenmeere. Das Caspische Meer ist ebenso wie das Beringische Meer von Eis und das Japanische Meer handbelspolitisch für uns werthlos, da diese Meere alljährlich fast neun Monate lang durch Eismassen abgesperrt sind, noch abgesehen davon, daß diese Küsten leggenannter Meere der weiten Entfernung und der öden unwirthlichen Landschaft halber nicht zu erreichen sind. Daraus folgt, daß der größte Kontinentalstaat ein Reich ist, welches handelspolitisch mit mehr oder weniger Recht meereslos genannt werden kann. Rußlands größter Monarch, Peter der Große, strebte zum Meere — es war dieses Streben für Rußlands Aufblühen eine Nothwendigkeit — eroberte nach heißen Kämpfen Ingermanland, Estland, Livland, er erreichte also das baltische Meer, welches damals eine viel größere Bedeutung als gegenwärtig hatte; er hatte so für Rußland ein Meer gewonnen, welches wenigstens beinahe acht Monate im Jahre eisfrei war; erst jetzt hatte Rußland ein Thor, aus welchem seine Handels- und Kriegsflootte auslaufen konnte, wenigstens doch alljährlich 8 Monate lang.  
Schon Katharina die Große erkannte, daß das alljährlich vier Monate lang mit Eismassen abgesperrte baltische Meer für Rußlands fernere Aufblühen zu wenig sei; nach heißen Kämpfen erwarb sie daher den Zugang zu dem Binnenmeer, genannt Schwarzes Meer, mit der Hoffnung, dereinst Konstantinopel zu nehmen, um damit das Mitteländische Meer für die russische Handels- und Kriegsflootte zu gewinnen. Damit wäre freilich der mehr als beachtliche Wunsch Rußlands, auch eisfreie Häfen zu besitzen, erfüllt gewesen. Gewaltige Kriege hat seit jener Zeit Rußland für diesen seinen Lieblingswunsch — Konstantinopel zu besitzen und damit eisfreie Häfen — stets vergeblich geführt, stets fand es eine formidable Koalition der europäischen Mächte gegen sich. Und selbst

in dem Falle, in welchem ihm diese Siegesertröphäe zugefallen wäre, was hätte Rußland erreicht? Es hätte weiter nichts erreicht, als den offenen Zugang wiederum zu einem Binnenmeer, dessen Pforten bei Gibraltar und dem Suezkanal von dem seemächtigen England bei jeder kriegerischen Verwickelung zu jeder Zeit geschlossen werden können. An ein derartiges geschlossenes Meer zu grenzen, können wir beim besten Willen nicht als die Quintessenz der politischen Weisheit ansehen, als das Ideal, nach dem ein Weltreich, wie das russische Reich es doch nun einmal ist, zu streben hat, nicht anerkennen.

Nein, Rußland muß den Zugang zum Weltmeer haben, ein Weltreich muß an ein Weltmeer grenzen! Ein Weltreich, welches nicht an ein dauernd zugängliches Weltmeer grenzt, ist ein tödlicher Koloss, schwach nach innen, schwach nach außen. Ein solches Weltreich, ohne das ewige Meer, ist zu vergleichen mit einem großen stehenden Gewässer, welches keinen Abfluß hat, welches deshalb allmählich versumpft und in Faulniß übergeht. Und ein solches Weltreich, an das wir, wir mögen wollen oder nicht, über kurz oder lang grenzen müssen, ein Weltreich, zu welchem wir unbewußt oder bewußt seit Jahrhunderten streben, ist der indische Ocean. Nur dieses Weltmeer allein wird bewirken, daß Handel und Wandel im Innern des gewaltigen Reiches blühen, Knospen und Früchte tragen. Nur dieses Weltmeer allein kann bewirken, daß nicht länger alljährlich vier Monate lang unsere Kriegs- und Kaufahrteidampfer, von Eismassen umschlossen, brach und unproductiv liegen. Nur dieses Weltmeer allein kann bewirken, daß wir nicht länger alljährlich ungezählte Millionen unproductiv für unsere zentralasiatischen Länder ausgeben.

Ein Blick auf die Karte genügt, um auch dem Unwissendsten, Gedankentösten klar zu machen, daß nur noch zwei Chanate, das blühende Afghanistan mit den Städten Herat und Kabul, und das Chanat Beludschistan mit der Hauptstadt Khetal mit der für einen riesigen Handels- und Hafenstadt gleichem Namens an dem schiffbaren Flusse Purath und von dem ersehnten indischen Ocean trennen, oder mit anderen Worten, daß nur noch etwa 1200 Werst, also eine Strecke, nur doppelt so weit als Petersburg von Moskau entfernt ist. Ein Blick auf die Karte genügt, um darzutun, daß von unserer Residenz St. Petersburg eine gerade Linie bis zum genannten Hafen von Sonmijany am indischen Ocean führt, auch genügt ein Blick auf die Karte, um darzutun, daß der direkteste Handelsweg an der Ostküste von Afrika, die in wenigen Tagen mittelst Dampfer von diesem

Zukunftshafen zu erreichen ist, hier sich befindet.

Was die Ostküste von Afrika für den Handel in wenigen Jahrzehnten bedeuten wird, brauchen wir, nachdem Deutschland einen guten Theil dieser Küste erworben hat, nicht näher zu beleuchten. Wir setzen voraus, daß keiner unserer Leser so naiv sei, zu glauben, daß Rußland etwa über kurz oder lang Afghanistan mit Herat nicht nehmen wird oder, nachdem es Afghanistan genommen, voller Hochachtung etwa gar vor Beludschistan Halt machen werde. England, nächst Rußland die größte — wenn wir uns so ausdrücken dürfen, mohamedanische Macht Asiens, will sich wie es offen täglich in den englischen Blättern und Parlamentskundgebungen zu lesen ist, in Herat definitiv festsetzen, es will uns also ein Präventivspiel spielen und den Emir von Afghanistan im Grunde genommen doch nur einfach absetzen, obgleich es mit lang gewohnter englischer Persidie ihm Freundschaft heuchelt. England will uns also vom Weltmeere und damit vom Welt-Handel anschießen. England weiß nur zu lautmännlich zu rechnen, es weiß eben, daß Herat der Mittelpunkt des wirtschaftlichen und kommerziellen Lebens und Verkehrs nicht nur mit der persischen Provinz Chobassan, sondern auch mit unserem gesammten Turkmenengebiet ist. Es will unseren, mit uns freundschaftlich verbundenen Nachbarstaat Persien in seine Wachstumsphase bringen, es will nicht nur in unseren turkmenischen Ländern uns eine schwierige, auf die Dauer geradezu unhaltbare Stellung verschaffen, um damit unser Ansehen bei unseren mohamedanischen Asiaten herabzusetzen, sondern schon recht verbläutes Prestige auf unsere Untoßen zu erhöhen.

Raffinirt, wie nun einmal historisch feststehend, ist von jeder Englands Politik in Asien gewesen; es läßt zuvörderst die jetzige Garnison der Stadt Herat verstärken, kommandirt von englischen Offizieren, läßt Herat unter Leitung englischer Ingenieure mehr und mehr befestigen und stellt die Behauptung auf, daß es zu allen diesen Dingen verpflichtet sei, da es schon seit Jahren dazu vertragmäßig Afghanistan gegenüber sich verbunden habe. Es kann uns, wie wir schon nachgewiesen haben, unmöglich gleichgiltig sein, ganz abgesehen von unserm instinktiven Streben zum Meere, daß in Herat der Bijedonig von Indien durch eine englische Puppe, genannt Emir Abdurrahman, herrscht. Wenn in Afghanistan nun einmal ein Schein-Emir vegetiren soll, so liegt es in unserem eigensten Interesse, daß ein solcher Emir ein russischer Vasall sei.“

Von einem bevorstehenden Kriege mit Eng-

land ist man also in Rußland, auch bei ganz ruhiger Anschauung, überzeugt; kommt er nicht nach 6 Monaten, so kommt er doch innerhalb 6 Jahre.

## Politische Uebersicht.

Die bis jetzt noch in der Schwebe gewesene Frage, ob der Kaiser einen Frühjahrsaufenthalt in Wiesbaden nehmen wird, ist nunmehr definitiv im verneinenden Sinne entschieden. So berichtet wenigstens die Nat. Zig. Erklärlich wird die Nachricht auch dadurch, daß in nächster Woche der König von Schweden zum Besuch in Berlin eintrifft. Im Uebrigen sprechen sich noch die Leibärzte gegen alle Reiseexpeditionen aus.

Die Prinzen Georg und Friedrich August von Sachsen sind Donnerstag Abend 10 Uhr von Berlin nach Dresden zurückgekehrt. Ebenso hat der außerordentliche türkische Botschafter Riza Pascha Berlin verlassen.

Ueber die Krankheit des Großherzogs von Baden waren beunruhigende Gerüchte verbreitet. Ein amtliches Karlsruher Telegramm vom Freitag meldet jetzt: Der Großherzog, welcher am Montag von einem leichten Unwohlsein befallen war, ist heute wieder vollkommen hergestellt. Die offizielle Ankündigung der Verlobung des Erbprinzen von Baden mit der Prinzessin Hilma wird in der nächsten Zeit erwartet. In Karlsruher Postkreisen erzählt man sich, daß die Vermählung vielleicht schon im nächsten Herbst bei Anwesenheit der Majestäten in Baden stattfinden dürfte. Jedenfalls ist es sicher, daß der Erbprinz mit dem 1. September dauernd nach Baden zurückkehren und zum Kommandanten eines Regiments ernannt werden wird.

Der Bundesrath hat in seiner letzten Sitzung doch nicht, wie vorher vielfach behauptet wurde, den deutsch-russischen Auslieferungsvertrag sofort angenommen, ihn vielmehr erst dem Ausschuss zur Vorberathung überwiesen — und vielleicht bleibt der Vertrag dort schon sanft ruhen. Ebenso ist auch die Frage der Wiedereinführung der Berufung noch nicht definitiv entschieden. Wahrscheinlich ist es allerdings, daß die Körperschaften dem ablehnenden Votum des Ausschusses bestimmen wird, doch dürfte damit die Angelegenheit keineswegs begraben sein. Der Ruf nach der Wiedereinführung der Berufung gegen Straftammerurtheile ist in der Bevölkerung so stark, daß er sich doch endlich Gehör verschaffen wird, zumal die Nothwendigkeit dieser Forderung durch die Praxis hinlänglich begründet ist. Dankbar anerkannt werden die Beschlüsse, daß Artikel des Spergegesetzes, welche vor dem 15. Januar vertragmäßig gelaufen, auch dann dem niedrigeren Zollfuß bei dem Import in Deutschland unterliegen, wenn sie mittelbar über andere Häfen

„Das Kindchen ist gar nicht recht munter“, bemerkte die Alte noch einmal und beugte sich prüfend über den Schläfer, „so unruhig, — ja die Zähne sind eine schlimme Zeit.“

Ihre weißgestärkte, große Haube verschwand allmählich in dem Wege, der ins Schloß führte und Hertha trat ihr Wächteramt an.

Es war so still um sie. Ein paar Bienen, die summten, durchsichtige Libellen, die über Schilf gaulelten, blendender Sonnenschein auf dem Wasser und grüne Dämmerung unter den Bäumen. Sie machte es sich bequem und ließ ihren Gedanken freien Lauf. Aber Baby war anderer Meinung. Es streckte die kleinen Händchen aus und begann jämmerlich zu weinen, als ob es leide. Hertha versuchte vergebens durch stärkeres Schaukeln des Wagens das Kind zu beruhigen, sie beugte sich nieder und flüsterte zärtliche, beschwichtigende Worte mit so leiser, süßer Stimme, daß Julianne wohl kaum geglaubt hätte, ihre Stieftochter verstände so zu sprechen. Aber alles blieb erfolglos.

Mit dem mütterlichen Instinkte, der jedem Weibe angeboren, nahm sie endlich den kleinen Schreihsal auf den Arm, bettete ihn an ihre Brust und ging mit kleinen tänzelnden Schritten am Ufer auf und ab. Das Kind kam ihr so jämmerlich und zerbrechlich vor wie noch nie, das kleine Gesichtchen war wie aus Wachs, und kramphast griffen die Hände in die Luft.

„Du Baby, Du bist krank — wirklich krank“, sagte sie ängstlich und drückte das immer mehr wimmernde Kind fester an sich. „Wenn ich dir doch helfen könnte, mein Liebling! — Was soll ich nur machen.“

Sie sah unruhig den Weg hinunter, den die Gänther kommen mußte, aber noch war nichts von ihr zu sehen.

Das Kind wand und krümmte sich in ihren

## Schwarze Bande.

Roman von F. Walter.  
Fortsetzung.  
Das Schloß hatte in der glühenden Mittagshitze alle seine Augen geschlossen, still und leblos lag es da, nur die Thüre nach der Terrasse stand offen und in dem kühlen Garten immer lag Julianne auf der in der Nähe der Terrasse geschobenen Chaiselongue und sah träumerisch ins Freie. Die Ampel mit Schlinggewächsen zitterte in leisen Schwingungen von der Decke herab, blühende Blumen und Blattkugeln delorirten die Ecken des Zimmers. Die Herrin von Rabenhof blickte in den grellen Sonnenschein, der draußen auf dem Rasen lag, in den die blätterreichen Bäume ihre dunklen Schatten warfen, und ein sanftes Lächeln flog über ihr Gesicht, als sie sich der Zeiten erinnerte, wo Rabenhof für sie ein verschlossenes Paradies gewesen war.  
Dann sah sie Hertha den Kleinen herabgehen und unter den Bäumen verschwinden. Es fiel ihr ein, daß es ihr schien, als höre sie den Schritte den Füßen derselben lauschen, und sie mußte sich gestehen, daß, so viel ihr auch geworben, das Herz ihrer Stieftochter für sie ein Buch mit sieben Siegeln gewesen sei und daß das Mädchen in ihrer Antipathie gegen sie um kein Haar in ihrer Antipathie gegen sie um einen Haaren Breite von ihrem ersten Standpunkte gewichen sei.  
Sie hatte Charakter, dieses kleine brünette Ding mit dem knabenhaft verschneiten Haar, das mußte man ihr lassen, und gerade weil Julianne das so hoch achtete, hätte sie gern ein freundschaftliches Verhältnis mit ihr angebahnt. Vergebens! Alle Versuche schei-

Sie hat kein Vertrauen zu mir; sie betrachtet mich als ihre Feindin — das Kind wohl gar auch, dachte Julianne und seufzend setzte sie hinzu, — was man nicht ändern kann, muß man verzeihen! Welch eine Macht müßte wohl dazu gehören, die Mauer zwischen uns niederzureißen, die keinem besonderen Verben weichen will.

Während so Juliannens Gedanken mit ihr beschäftigt waren, in den Park hinein, um ihren Lieblingsplatz aufzusuchen.

Sie saß gern am Ufer des Sees unter einer großen Eiche, lebend oder träumend, sah auf das klare Wasser hinaus, auf dem sich ein angeleitetes Kahn schaukelte, oder zu den funkelnden Zierarten des Pavillons hinauf, auf dem die Sonne so gern am längsten verweilt. Wie sie näher kam, leuchtete ihr Babys Wägelchen entgegen, das die alte Kinderfrau im Halbschlaf leise hin und her schob.

Wenn Hertha auf der Welt etwas liebte, so war es dies kleine Kind, das ihr doch weit eher ein bitteres Gefühl der Zurücksetzung erregen durfte. Stundenlang spielte sie im Park mit ihrem kleinen Bruder, wurde nicht müde ihn zu wiegen, zu hätscheln und zu loben, bewunderte seine blonden Haare, seine winzigen Händchen und machte eifersüchtig über jedes Lächeln der noch traumumfangenen kleinen Menschenknospe.

Sie liebte den Knaben mit der ihr eigenen beherrschsüchtigen Liebe, dennoch verschloß sie jede Aeußerung dieses Gefühles in sich, sobald Julianne oder sonst jemand in der Nähe war, ihre einzige Vertraute war die alte Kinderfrau, vor der sie rückhaltlos ihrer Liebesleidenschaft nachkam. War es doch das einzige Wesen, dem sie Zärtlichkeiten zuteil werden lassen konnte, ohne es auch aufzuwacht, ich werde mit Baby doch fertig, das wissen Sie ja.“

zu werden, wie es ihr scheinbar oft bei ihrem Vater geschah. Dort, das wußte sie, war sie nicht mehr die erste, das wußte sie schon zurückhaltender und misstrauisch. Aber Baby sollte sie wenigstens lieben lernen. Durch ihre Zärtlichkeit für das Kind hatte sie sich auch das Herz der alten Gänther erworben, die auf ihr Fräulein kaum geringere Stücke hielt, als auf ihren Schutzbefohlenen und lächelnd dabei saß, wenn Hertha mit dem Kinde spielte. Ihr Kommen hatte sie in diesem Augenblick gar nicht bemerkt. Die alten Augen waren halb geschlossen und der Kopf sank von Zeit zu Zeit schwerfällig auf die Brust. Es war auch gar zu heiß heute!

Hertha zupfte die Alte an ihrer steif gestärkten Haube und als sie erschrocken aufsprang, beugte sie sich gerade über den kleinen Schläfer.

„Du hast es gut, Baby“, sagte sie und verjagte eine Fliege, „schlafen ist das Beste, was man jetzt kann.“

„Nicht, bist, Fräulein Herthachen, werden Sie unsern Bringen nicht wieder auf; er war heute so unruhig, das liebe Kind hat immerfort geweint. Das machen die Zähne, sage ich.“

„Es würde mir lieber sein, er wäre munter.“

„Ach du meine Güte! na ja, Sie haben die Lust nicht davon. Aber wollen Sie ein bisschen hierbleiben, dann gehe ich ins Schloß und mache die Milch für das kleine Mämmchen heiß, die Sonne hier thut es doch nicht, bis ich zurückkomme wird er wohl schlafen.“

„Ja gehen Sie, Gänther“, sagte Hertha und griff schon nach der Wagendeckel. „Wenn es auch aufwacht, ich werde mit Baby doch fertig, das wissen Sie ja.“

des Auslandes eingeführt werden, jedoch von vornherein nach Deutschland bestimmt waren.

Nach den ersten beiden sehr stillen Sitzungen des Reichstages ist es am Donnerstag zu einer lebendigeren Aktion gekommen. Die Novelle zum Reichsbeamtengesetz bot Anlaß zu sehr heftigen Auseinandersetzungen. Die Ausdehnung der bestehenden Disciplinarbestimmungen auch auf solche Vergehen, welche vor der Zeit liegen, zu welcher der Beamte in den Reichsdienst trat, wurde von freisinniger Seite energisch bekämpft, weil man behauptete, es werde das zu Mißbräuchen und zur Abmung politischer Äußerungen aus dem Vorleben der Beamten Anlaß geben. Regierungsvorsteher, Conservative und National-liberale bestritten lebhaft die Berechtigung einer solchen Ansicht, indessen vergeblich. Mit Ausnahme von Konservativen und Nationalliberalen stimmten alle Parteien der freisinnigen Auffassung bei und das Gesetz wurde abgelehnt. Die oppositionelle Majorität hielt sich aber nur für einen Augenblick.

In Abgeordnetenkreisen war das Gerücht verbreitet, daß die preussische Regierung ihrem Landtage noch eine kirchenpolitische Gesetzesvorlage betr. die Ausbildung der katholischen Geistlichen — eine Hauptforderung der römischen Curie, vorlegen werde. Von anderer Seite wird die Nachricht für jeder Begründung entbehrend erklärt. Ist das letztere richtig, so wird Herr v. Schorlemer, denn er hat ja erklärt, daß er sich im Abgeordnetenhaus der Wahrung der „heiligsten Interessen“ nach wie vor mit allem Eifer widmen werde.

Die Unfallkommission des Reichstages hat die Berathung des Gesetzentwurfs über die Krankenversicherung der land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter fortgesetzt; aber ob es noch zu einer Berathung im Reichstage selbst kommt, ist fraglich. Nächste den Zöllen wird man doch wohl vor allen Dingen die Börsensteuer fertigzustellen suchen, zu deren Begutachtung wie schon angekündigt, in nächster Woche die engere Versammlung des preussischen Staatsrathes zusammentritt.

Im Reichsversicherungsamt soll eine Denkschrift über die Bildung der Berufsge nossen der Unfallversicherung für den Bundesrath beendigt sein. Es handelt sich dabei namentlich um die Entscheidung des Bundesrathes über die Bildung einzelner Berufsge nossen für bestimmte Landesheile, die von den letzteren beantragt ist. Im Allgemeinen ziehen die verbündeten Regierungen bekanntlich Reichsge nossenschaften vor und neigen wenig zu Sonderbestrebungen auf diesem Gebiete hin.

Durch Kaiserliche Kabinettsordre vom 13. April ist das Statut der deutschen Colonialgesellschaft für Südwest-Afrika vom 3. April 1885 genehmigt. Nach § 1 hat die Gesellschaft den Zweck: Die von F. A. S. Lüderig in Bremen in Südwest-Afrika erworbenen, unter dem Schutze des deutschen Reiches stehenden Ländereien und Rechte käuflich zu übernehmen und durch andere Erwerbungen zu erweitern, die Grundbesitzungen und Bergwerks-Berechtigungen durch Expeditionen und Untersuchungen zu erforschen, für industrielle und Handelsunternehmungen, sowie deutsche Ansiedelungen vorzubereiten, geeignete gewerbliche Anlagen dortselbst zu machen etc., endlich die Ausübung staatlicher Hoheitsrechte zu übernehmen, soweit solche der Gesellschaft für ihre Gebiete übertragen werden. Die Gesellschaft hat ihren Sitz in Berlin. Nach § 2 besteht das Vermögen der Gesellschaft zur Zeit aus dem Kapitalbetrage von 800000 Mark. Es kann bis über 1200000 Mark nach Beschluß der Generalversammlung erhöht werden. Nach § 15 wird die Aufsicht über die Gesellschaft von den Ministern für Handel und Gewerbe und des Innern geführt.

In Hamburg entwickelt man große Thätigkeit, um die Uebernahme der ostasiatischen Dampferlinie zu erringen. Es ist fraglich, ob dies glückt, denn vorläufig dürfte der Norddeutsche Lloyd in Bremen noch in Vordereisen stehen, der die ostasiatische und australische Linie übernehmen will. Von der letzteren will man in Hamburg weniger wissen, weil sie nicht so rentabel ist. Indessen, wer das Fett nimmt, muß auch mit der Brüche vorlieb nehmen.

Die sehr ruhige und leidenschaftslose Haltung, welche die deutsche Regierung und Diplomatie im russisch-englischen Konflikt eingenommen, erfreut sich in London und mehr noch in Petersburg großer Billigung. In Rußland ist man namentlich sehr befriedigt davon, daß Deutschland jeden Versuch einer Einmischung unterläßt. Fürst Bismarck denkt in dieser Beziehung wohl mit Recht: Wer sich zwischen streitende Parteien stellt, kann dabei leicht in den Streit

mit verwickelt werden. Und das lohnte sich denn auch gerade noch!

**Frankreich.** Der erste Stein aus dem Ministerium Briston ist bereits herausgefallen. Der Finanzminister Clamageran ist zurückgetreten und durch Sadi Carnot ersetzt. Von der Festigkeit der Regierung wird nicht gerade allzuviel in Paris gehalten. Es kann auch Herr Briston passiren, daß er eines schönen Tages, bevor er es sich versieht, auf dem Rücken liegt. — In Tonkin haben in der Umgegend von Kep noch verschiedene, aber nicht bedeutende und wenig verlustvolle Zusammenstöße zwischen Franzosen und Chinesen stattgefunden, da dort die Nachricht von der eingetretenen Waffenruhe noch nicht angelangt war. Man nimmt an, daß diese Zwischenfälle auf die Ausführung der Friedenspräliminarien nicht störend einwirken werden.

**Der russisch-englische Streit.** Langsam, ganz langsam beginnt sich die Lage etwas zu klären. Die Russen senden Friedensversicherungen über Friedensversicherungen nach London und der Czar selbst hat erklärt, daß er den Frieden erhalten zu sehen wünsche, und von London aus ist in beifolgendem Tone wiedergeantwortet. Die englischen Minister haben zwar im Parlament jedwede bestimmte Erklärung abgelehnt, aber thatsächlich dürften die Grenzverhandlungen wieder im Zuge sein und Rußland die Stadt Pendsch, wo der General Komarow bereits eine provisorische Verwaltung eingerichtet hat, behalten. Die englische Regierung fühlt sich doch nicht kräftig genug, schon jetzt den Krieg zu beginnen und giebt deshalb nach; ebenso will Rußland die Dinge für den Augenblick noch nicht zum Aeußersten treiben und baut daher dem britischen Gegner eine goldene Brücke. Das „Später“ bleibt ja doch gewiß. Die speziellen Verhandlungen, namentlich über die zukünftige Stellung von Herat, werden freilich noch geraume Zeit in Anspruch nehmen und mancher Küstungssturm wird inzwischen noch laut werden; aber von Belang ist Alles das weiter nicht. Aus dem streitigen Gebiete an der afghanischen Grenze wird noch gemeldet, die Afghanen seien nach Herat geflüchtet und hätten sämtliche Posten an der Grenze geräumt. Die russischen Posten hätten ihre früheren Stellungen wieder eingenommen. Die Verwaltung in Pendsch wird wahrscheinlich von eingeborenen Häuptlingen gebildet werden. Beiderseits wird anerkannt, daß dieser Schritt Komaroff's keine Verzögerung in den Verhandlungen oder gar eine Unterbrechung hervorrufen werde. Das Warum? haben wir oben schon beantwortet: Rußland behält eben die Stadt; wenn einzelne Londoner konservative Blätter dagegen hehen, so ist das einfach ein Parteimänner. Nebenbei steck in diesen Londoner Zeitungsstimmen ein gut Stück Börsenmänner. Wer kennt solche Operationen zur Genüge!

**Orient.** Die Briten haben den Bau der Suakin-Verber-Bahn bis zu dem Orte Deao ausgedehnt, der ohne Widerstand von ihnen besetzt ist. Osman Digma's Heer soll sich wegen Mangel an Nahrungsmitteln und Wasser völlig zerstreut und der Mahdi von seinen aufständischen Soldaten in Kordofan eine Niederlage erlitten haben. Gut für die Briten, wenn's wahr ist. — Der König von Schweden hat nach zweitägigem Aufenthalt in Bukarest, während dessen ihm allerlei Insignitäten dargebracht wurden, am Freitag seine Reise nach Berlin fortgesetzt. — Die Berichte des italienischen Generals Ricci über die Ergebnisse seiner Besichtigung der italienischen Garnisonen am Nothen Meere lauten im Allgemeinen befriedigend. Die Stimmung der Truppen ist nur etwas gedrückt in Folge der herrschenden Unthätigkeit.

**Asien.** Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die mohamedanische Insurrection in dem gewesenen Khanate Kaschgar in letzter Zeit ansehnliche Fortschritte gemacht. Der Chef der Insurgenten hat nach einem heftigen Kampfe, in dem die Chinesen total geschlagen worden sein sollen, die bedeutende Stadt Zarkand besetzt. Der Präsident, ein Sohn Jakub Bey's, soll über ein ansehnliches Heer verfügen und im Vormarsche auf Kaschgar begriffen sein.

**Amerika.** Der zwischen den mittelamerikanischen Republiken abgeschlossene Friedensvertrag stellt Alles wieder so her, wie es vor Beginn der Feindseligkeiten gewesen. Jeder Staat bleibt also selbständig.

## Deutschland.

**Berlin, 19. April.**

— Hofnachrichten, 17. April. Se. Majestät der Kaiser und König nahmen heute Vormittag

nur wieder geschrieben hätte, ein einzigesmal wehorhin, was würde sie darum gegeben haben Ein Laut hätte den Alp gesprengt, der ihr aus dem Herzen lastete, aber dieser Laut kam nicht und sie fürchtete sich, das Kind zu berühren, um es nicht zu erwecken.

Kings tiefe Stille. Ein Rischpitol stütete in den Zweigen, aber Babys Lippen blieben geschlossen.

Hertha wußte gar nicht, wie verstört sie aussah, als sie der Alten entgegenstürzte, sie beim Arm ergriff und mit sich fortzog.

„Schnell, Günther, schnell!“ rief sie, vor Angst und Aufregung zitternd. „Baby muß sehr krank sein. Sehen Sie es nur einmal an, Sie ließen mich auch so lange allein, ich wußte gar nicht mehr, was ich machen sollte.“

„Vergott, wie Sie mich erschrecken, Fräulein Hertha! Das sind die Zähnechen, ich sagte es Ihnen ja, die Zähnechen.“

Als aber die Günther an den Wagen trat, einen Blick auf das wachsweiße, verzerrte Gesicht geworfen, unter Murmeln und Stöhnen die Decke fortgezogen und das Ohr auf die kleine Brust gedrückt hatte, da fuhr sie mit einem Schrei empor und stürzte in die Kniee.

(Fortsetzung folgt.)

die Vorträge des Polizei-Präsidenten von Madai sowie des Oberstkämmerers Grafen Otto zu Stolberg-Berningerode entgegen und empfingen den ebemaligen Regierungs-Präsidenten Freiherrn von Zedlitz-Neukirch, den Obersten und Abtheilungs-Chef im Großen Generalstabe, Vogel von Falckenstein, welcher die Orden seines verstorbenen Vaters zurückerhielt, und den Kammerherrn Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Luise von Preußen, Freiherrn von Loen. Später empfingen Se. Majestät den Chef des Civilcabinetts, Wirklichen Geheimen Rath von Wil-mowski, zu kurzem Vortrage. Vor dem Diner arbeiteten Se. Majestät mit dem Reichskanzler Fürsten von Bismarck. Gestern Abend waren Se. Majestät der Kaiser auf dem Ball bei dem italienischen Botschafter, Grafen de Launay, erschienen.

— Hofnachrichten, 18. April. Se. Majestät der Kaiser und König nahmen heute Vormittag militärische Meldungen entgegen und hörten sodann die Vorträge des Chefs des Militärabtheilungs sowie des Generals-Quartiermeisters. Um 12einhalb Uhr gewährten Se. Majestät dem Fürsten Gustav zu Bentheim-Tecklenburg eine Audienz. Ihre Majestät die Kaiserin und Königin ertheilte gestern der Gemahlin des englischen Botschafters, Lady Ermytrude Malet, die erbetene Audienz.

— Der General-Lieutenant v. Winterfeld, Kommandeur der Garde-Kavallerie-Division, ist zum Domherrn in Brandenburg ernannt worden.

— Professor Schwemmer hat, wie der „Magdeburger Allgemeinen Zeitung“ geschrieben wird, einem ihm befreundeten Arzte in Wiesbaden erklärt, daß er nicht daran denke, die Reichshauptstadt zu verlassen und hoffe, noch recht lange seine Dienste dem Fürsten Bismarck in nächster Nähe widmen zu können. Wichtig sei freilich, daß ihm von verschiedenen Seiten Offerten gemacht worden seien, welche ihn zu bewegen suchten, seinen Wohnsitz von Berlin zu verlegen und die Leitung einer großen Privatheilanstalt nach seinem System zu übernehmen. Hierzu gehöre auch das bereits erwähnte Brannsfelder Project, dessen bekannte Einzelheiten er bestätigte. Da es für ihn zu zeltraubend sei, seine in Deutschland vielfach zerstreut lebenden Patienten zu besuchen, beabsichtige er in der That, an mehreren Punkten derartige Sanatorien zu errichten, sanitäre Centralstellen, die unter seiner Oberleitung die von ihm angewandte Methode zur Ausübung bringen sollen. Zur Errichtung derartiger Sanatorien seien unter anderem Wiesbaden, Homburg v. d. Höhe und Braunfels in Aussicht genommen.

— Das Brüsseler „Mouvement géographique“ meldet den Tod des Lieutenants Schulze, Chefs der deutschen Congoexpedition.

— Aus Emden, 17. April, schreibt man: Die Handelskammer für Ostfriesland und Vorpommern hat in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen, aus Anlaß der letzten Generalversammlung des deutschen Handelstages stattgehabten Vorgänge in Betreff der Getreidezollfrage aus dem Handelstage auszutreten.

— In den letzten Tagen sind dem Reichstage eine Reihe von neuen Petitionen für und gegen die Erhöhung der Getreidezölle zugegangen. Der außerparlamentarische Kampf ist demnach von beiden Seiten wieder aufgenommen. Die Zahl der Unterschriften für die Erhöhung der Getreidezölle beläuft sich jetzt auf 208,000, diejenigen gegen die Erhöhung auf 241,000.

— Die Commission des Abgeordnetenhauses für das von Huene'sche Verwendungsgesetz hat mit 12 gegen 5 Stimmen den ersten Paragraphen des Antrages v. Huene-Kauchhaupt angenommen. Dagegen stimmten die Freisinnigen, Nationalliberalen und der Freiconservative v. Zedlitz. Dieser Paragraph lautet: Von den auf Grund des § 8 des Reichsgesetzes vom 15. Juli 1879 auf Preußen entfallenden Summen soll ein Betrag, welcher dem nach dem Maßstabe des erwähnten Reichsgesetz auf Preußen entfallenden Antheile aus dem Ertrage der Getreide- und Viehzölle (Positionen 9a., 9b., 9c., 9d., und 39a., bis 39g., des Zolltarifs von 1879) entspricht, abzüglich 15000000 M. nicht zu allgemeinen Staatszwecken verwendet, sondern nach Maßgabe der nachstehenden Bestimmungen den Communal-Verbanden überwiesen werden.

— Das „B. Tagebl.“ schreibt: Hier eingelaufener Privat-Depechen zufolge, die offiziell bisher noch nicht bestätigt sind, soll in Spanien eine ausländische Bewegung ausgedrohen sein. Das gleiche Gerücht war in Paris und in London heute um die Mittagsstunde verbreitet.

## Ausland.

### Oesterreich.

**Wien, 18. April.** Der Director des Museums für Kunst und Industrie, Hofrath Eitelberger, ist gestorben.

### England.

London, 18. April. Die „Times“ erhält ein Telegramm aus Paris vom 18. April, welches besagt: Auf kaiserlichen Befehl ging den in Paris weilenden russischen Prinzen eine Depeche zu, in welcher die bestimmte Hoffnung des Kaisers ausgedrückt ist, daß der Friede zwischen England und Rußland durch gegenseitige Concessionen erhalten bleibe.

## Stadt. Kreis. Provinz.

### Stolz, 20. April.

— Prinz Wilhelm von Preußen. Die Pommer. Reichspost will erfahren haben, Prinz Wilhelm von Preußen werde am 6. Mai nach Stettin kommen, und das Kommando des dortigen Grenadierregiments übernehmen.

— **Nichtigstellung.** Uns geht folgendes Schreiben zu: Stolz, den 17. April 1885. In Nr. 88 der Stolper Post vom 16. d. Mts. ist in dem Berichte über die Stadtverordnetenversammlung vom 15. d. Mts. unter „Stettin, den 12. April“ ein Artikel über eine Gelpind-Angelegenheit veröffentlicht, der, wenn nicht beabsichtigte, so

doch sehr grobe Entstellungen des Sachverhalts enthält. Die vergrößerten eruchen wir daher mit Bezug auf Preussengesetz vom 7. Mai 1874 entgegenunterschiedlich Aufnahme nachfolgender Art an geeigneter Stelle:

1. Die Stadtverordneten-Berathung weder den Beschluß gefaßt, das erwähnte Spind so lange im Spigenhause zu belassen, bis der projectirte Bau des Rathhauses vorgetrieben werden würde, noch war dieselbe in einen solchen Beschluß fassen zu können.

2. Der betreffende Antrag des Abgeordneten war auf Verlegung der Spinnstube in die Stadthauptkassentotal in bestimmte Unterlage des Rathhauses gerichtet, dieser Antrag ist am 1. April d. J. von der Verathung der Stadtverordneten und von denselben abgelehnt worden.

3. Die Anfertigung des erwähnten Spindes ist einem hiesigen Schlossermeister drücklich mit Rücksicht darauf übertragen worden, daß dasselbe dem vorhandenen Aufstellungsplan entsprechend hergestellt werde.

4. Die Einbringung und Aufstellung dem vorbezeichneten Raume ist jedesmal mindestens auf Unterhaltungskosten des Rathhauses, wenn erforderlich, worden ist, daß in demselben kein Raum zur Aufstellung des Spindes sei. Das Aufstellen im Spinnstube nur mit Rücksicht auf den Antrag des Abgeordneten vorläufig unterblieben. Der gez. Stoeffell.

— **Y Jubiläumfeier.** Es war wunderbar schöner Frühlingstag, an dem evangelisch-reformirte Gemeinde feier ihres zweihundertjährigen Bestehens durfte. Zu derselben war am Sonntag mittag der königliche Consistorialpräsident Dr. theol. et jur. Heindorf aus Stettin Herr Oberregierungsralh Winter eingetroffen. Nachdem das Fest am feierlich eingeleitet worden war, feierte Sonntag Misericordias Domini der Gemeinde, die Deputationen der Behörden mit ihren Spigen, die der andern Gemeinden im reformirten Hause ein, woselbst die obengenannten begrüßt wurden. In gemeinsamem Zuge man sich alsdann in das herrliche und von Kirchenbesuchern gefüllte Unter Postanbengeleitung wurde „Gott" zum Eingang gelangen und die Liturgie und das Hauptlied „Gott mit frohen Schlägen“ beendet war, Pastor der Gemeinde, Herr Kubert, die um unter Zugrundelegung von Febr. 25 die Festpredigt zu halten. Am Namen des Sonntags aus, der die mungen zu preisen helfe, wies auf das gelium vom guten Hirten hin und die Anleitung des Textwortes der Festausdruck, indem er im Rückblick auf die gangenheit die Treue Gottes zu preisen, blick der Gegenwart Gottes- und in gottseligem Wandel zu üben und blick auf die Zukunft zum Festhalten kunnthig mahnte, dessen Besondere meinde allein, wie auch die Kirchenbesuche Jahren constatir habe, frommen Bürgen. Hervorzuheben dürfte aus der sein, wie die Namen von Preussens Fürsten mit der Geschichte der Gemeinfnüpf sind. Begründet und mit vom Großen Kurfürsten ausgestattet, unter Friedrich dem Großen erheblichen von Pfälzerfamilien, deren Abkömmlinge heute mit angelegenen Namen in unserer und Ungegend wohnen; unter Kaiser Szepter nahm sie an Zahl zu, ein prächtiges Gotteshaus restaurirt und ein Pfarrhaus gebaut wurde, was der Dank gegen die Behörden erwähnte, die die Deputationen warm annehmte wählte derselbe die Gründung des Jubelfonds für bedürftige Gemeindeglieder reisende Handwerker reformirter Gemeindeforsonders durch den Senior der Gemeinweit gefördert war, daß er bereits einen lichen Bestand hat. In Fortsetzung der die auch durch briefliche und theilnahme von auswärtigen Gemein hielt Herr Superintendent Nieme Ansprache auf Grund von 3,16. Derselbe gab seiner Auffassung über geschichtlichen Verhältnisse in der Zeit der stehung der Gemeinde vor 200 Jahren entwarf mit warmer Begeisterung ein bild des Großen Kurfürsten, welcher meinde in einer Zeit, als die Lutherische gemeinde zeitweilig nicht bestand, die haus zum Mithesig verlieh, erwählte worunter besonders die Namen Schleier und Metger glänzen und wünschte endlich den Frieden in Christo. Erhebend wirkte zum Schluß der Reinheit von den Bläsern des Orchesters unter Orgelbegleitung bewirkte Beetboden'schen Composition von rühmen die Ehre Gottes“. Die sich Gemeinde hinterließ eine reiche Hof fand Nachmittags in Rundes Hof Vertreter der Staatsbehörden gegeben statt. Möge die Gemeinde unter Gottes bis in ferne Jahrhunderte blühen, wachsen gedeihen!

— **\* Verein junger Kaufleute.** Sonnabend fand im Saale des Kaufmann-Waehaus eine General-Versammlung hiesigen Vereins junger Kaufleute, der zunächst beschlossen wurde, den im Jahre so sympathisch aufgenommenen diesiger großindustrieller Establishments Sommer fortzusetzen und einen Panow zur Besichtigung einer dortigen

zersabril zu veranstalten. Ein

ein

der

des

ein

ein

ein

mit sich daran schließender gesellschaftlicher Vereinigung im Saale soll arrangirt werden, falls der Vorstand Zeit und Umstände dem Unternehmen günstig erachtet. Sodann wurde zu §. 5 des Statuts folgender Zusatz beschlossen: „Ebenso sind neue Mitglieder, welche im Laufe des dem Eintritte in unsern Verein vorhergehenden Jahres einem auswärtigen gleichartigen Berufsverein nachweislich als Mitglied angehört haben, von der Zahlung des Eintrittsgeldes befreit.“

Schließlich erstattete der Vorsteher, Herr Freige, Bericht über das Vereinsleben seit der letzten Generalversammlung, in welchem er der Unterrichtscourse im Deutschen, in der doppelten Buchführung, im Schreiben und kaufmännischen Rechnen, ferner der Vorträge der Herren Professor Dr. Paulus Cassel-Berlin, Rector Feder-Stolz, Pastor Kubner-Stolz und Professor Dr. Augers Übungen, des Stiftungsfestes, der Soliree und des Anschlusses des Vereins an die kaufmännische Abtheilung des Verbandes Coburg gedachte. Bei Erwähnung der Vorträge hat der Vorsteher bringend um größere Theilnahme der Mitglieder am Besuche derselben.

**o Gestellung.** Heute Morgen 8 Uhr gestellten sich im Bureau des hiesigen Bezirks Comandos die diesjährigen Übungsmannschaften der Reserve der Garde-Infanterie zur Abweisung einer 12tägigen Übung beim Garde-Corps. Die Instruktion nach Berlin geschah mit dem von hier 10 Uhr 15 Minuten Vormittags abgehenden Zuge. 15 Mannschaften gehörten dem Jahrgange 1878 an.

**50jähriges Dienstjubiläum.** Am 21ten d. Mis. feiert der bei der Königl. Staatsanwaltschaft hieselbst angestellte Ranglist Herr Siebe sein 50jähriges Dienstjubiläum.

**Leichenfund.** Am Morgen des 16. d. M. wurde der Tagelöhner Heinrich Wilhelm Guse zu Gr. Erlen von seiner Herrschaft nach den herrschaftlichen Wiesen geschickt, um Deckweiden zu schneiden. Auf Mittag wurde er von der Ehefrau des Holzflößers Doppe, welche ihrem in der Nähe beschäftigten Ehemann das Mittag brachte, todt in liegender Stellung mit dem Messer in der Hand aufgefunden. Jedensfalls hat ein Schlagfluß dem Leben desselben ein Ende gemacht. Der p. Guse soll ein gewohnheitsmäßiger Schnapstrinker gewesen sein.

**Verstorben.** Der am 17. d. M. von einem Gerüst in der Schmiedestraße heruntergestürzte Maurer Ferdinand Zimm von hier ist, nachdem ihm das gebrochene Bein amputirt worden, heute früh seinen Leiden erlegen.

**Diebstahl.** Am 16. d. Mis. wurden von der Viehle vor dem Mühlethore ein Bettbezug und ein Bettlaken entwendet. Diese Gegenstände wurden bei der verehelichten Schneiderin Wohlfahrt, Marie geb. Gomoll vorgefunden, welche sie aus Furcht vor Entdeckung des Diebstahls zu verheimlichen versuchte, da ihr dieses aber nicht gelungen war, in eine Dungsgrube geworfen hatte.

**Nothwendige Verkäufe.** Amtsg. Vollnow: Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von den Aedern zu Vollnow Band 8 Blatt 36, No. 181 auf dem Namen des Mühlenbesizers Albert Marx zu Vollnow Abbau eingetragene Grundstück am 21. Mai 1885 Vormittags 9 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

**Generalsynode.** Zu der im Herbst d. J. zusammen tretenden 2. ordentlichen Generalsynode sind folgende Abgeordnete für die Provinz Pommern gewählt worden. Dr. Mübe Meinholt, Superintendent zu Wöhringen. — Dr. Gremer, Superintendent zu Grewald. — Eickler, Superintendent zu Stresow. — Hilbrandt, Superintendent zu Hobbitt. — von Kleist-Rechow, Wirkl. Geh. Graf Bismarck-Vohlen, General z. D. auf Rastrow. — v. Blankenburg, Altkanzlerbesitzer auf Strepow. — Andrae, Rentier zu Stettin. — Zahn, Anstaltsvorst. der in Zülchow. — Baron v. Walsch auf Rodin. — Kleebahn, Konsistorialrath und Piarrer zu Podelzig. — Wüde, Pastor zu Neustettin. — Graf v. Zieschen-Schwerin, auf Janow. — von Scheven, Pastor zu Rasenevig. — Dr. Bierling, Professor zu Grewald.

**Justizoffizianten - Wittwenkasse.** In Folge der Einrichtung selbständiger Gerichte lassen sich vom 1. April d. J. ab die von außerhalb ihres Sitzes zu bewirkenden Zahlungen durch die Justiz Hauptkassen und deren Spezialkassen vorläufigweise zu leisten und den Justizoberregierungen vierteljährlich durch Vermittelung der Justizminister des Reichs zu erhalten. Die desfallsige an die Justizminister ergangene allgemeine Verfügung des 1. d. M. ist Seite 108 u. f. d. des Justiz-Ministerialblatts abgedruckt.

**50jähriges Amtsjubiläum.** In Stargard feiert am 5. Mai der Präsident des dortigen königlichen Landgerichts, Herr Nuttray, sein 50jähriges Amtsjubiläum. Zu Ehren desselben wird, wie die „Starg. Ztg.“ meldet, ein Festmahl stattfinden, zu welchem das Comité der städtischen Corporationen, die Lehrercollegien und die städtischen Beamten eingeladen hat.

**Die Frage, ob die Lehrer auch außerhalb der Schulzeit zur Ausübung eines kompetenz-Konflikts fähig sind.** Senat selbst hat in seinem Urtheile folgende Grundzüge ausgesprochen: „Der Lehrer ist ebenso berechtigt wie verpflichtet, darüber zu wachen, daß die Schüler den Unterricht nicht vernachlässigen. Es liegt daher in den Pflichten des Lehrers, die Schüler, welche die Schule umgeben, in die Schule zu führen und sie für ihr pflichtwidriges Verhalten

zu züchtigen. Unerheblich ist es deshalb, ob d. Unterrichtszeit bereits beendet war oder nicht, als der Lehrer F. den Schüler Frig W. züchtete. Er war hierzu auch nach Ablauf der für den Unterricht bestimmten Zeit berechtigt. Auch der Umstand, daß der Vater des Frig W. in der Nähe war, beschränkte das Züchtungsrecht des Lehrers nicht, und dies um so weniger, als der Vater, statt seinerseits den Sohn zur Schule zu schicken bezw. zu strafen, stillschweigend hatte gewähren lassen.

**Gewinnliste Die Gewinnliste der Marienburger Pferde Lotterie ist eingetroffen und liegt in unserer Expedition zur gest. Einsicht aus.**

**Stettin, 15 April.** Eine den Stadtverordneten ungünstige Entscheidung hat der Bezirks Ausschuss getroffen. In der Stadtverordneten-Sitzung am 22. Januar d. J. war beschlossen, eine Petition an den Reichstag gegen die Erhöhung der Getreidezölle zu erlassen und den Magistrat zu ersuchen, daß Weitere zu veranlassen. Gegen die Abwendung dieser Petition seitens des Magistrats war vom Regierungspräsidenten Wegner Einspruch erhoben und darauf in außerordentlicher Stadtverordneten-Versammlung beschlossen, da der Magistrat es ablehnte, gegen die Verfügung des Regierungspräsidenten den Besch. vorweg zu beschreiten, gegen ersteren in den Erwartungsjahren klagbar vorzugehen. Wie die Dineszig hört, hat der Bezirksausschuß in seiner heutigen Sitzung zu Ungunsten der Stadtverordneten entschieden.

**Basewalk, 18. April.** Ein harter Schlag. Der „Basewalk Anzeiger“ schreibt: Es geht uns von zuverlässiger Seite eine Nachricht zu, die geeignet ist, in unserer Stadt und weit über den Kreis derselben hinaus Aufsehen und Verdauern zu erregen. Die Tabaks-Fabrik von G. E. Walter, welche hier über 100 Jahre bestanden hat, ist durch rückgängige Conjunction gezwungen, den Betrieb einzustellen und wird heute dem gesammten zahlreichen Arbeiterpersonal kündigen. Um etwaigen übelwollenden Gerüchten vorzubeugen, können wir mit Bestimmtheit versichern, daß die Liquidation, welche die Firma beabsichtigt, ohne jede Schwierigkeit sich vollziehen wird. Für unsere Stadt ist das Eingehen dieses industriellen Etablissements ein harter Schlag.

**Deutscher Reichstag.**

Sitzung vom 18. April.

**Tagesordnung: Zolltarif.**

Der Antrag (Centr.) auf Herabsetzung des Scaffezolles von 40 auf 35, gebrannt von 50 auf 42 M., wird abgelehnt.

Die Vorlage beantragt die Erhöhung des Zolles für gebranntes Kaffee von 35 auf 45 M. und für Kaffeebohnen, gemahlene Kaffee, Chocolate und Chocobadenjurrogate von 60 auf 80 Mark.

Abg. v. Frankenstein (Centr.) beantragt dazu, bei der Ausfuhr von Zucker und Kaffeepräparaten höchstens 80 Proc. des darauf ruhenden Zolles und Steuerbetrages zurück zu vergüten.

Geheimrath Schraut: In Folge von Petitionen erörtere der Bundesrath diese Frage, dieselbe sei noch nicht zum Abschluß gekommen.

Abg. Mayer (freil.) beantragt Ueberweisung an die Zolltarif-Commission, da die Schwierigkeit nicht in den Zollsätzen, sondern in der Exportbonification liege. — Der Antrag Mayer wird angenommen.

Die von der freien wirtschaftlichen Vereinigung beantragte Erhöhung des Cavlarzolles von 100 auf 150 M. wird genehmigt.

Für Aulstern, Hummern und Schildkröten beantragt die freie Vereinigung Erhöhung von 24 auf 100 M.

Geheimrath Schraut erklärt dies für bedenklich, da der Consum verringert worden und die Staatskasse davon Schaden haben könne. Der Abg. v. Schallscha (Centr.) bestreitet, die freisinnigen Abg. Richter, Richter und Broemel bestätigen dies. Auf Antrag Kalle's wird der Zoll statt auf 100 nur auf 50 M. erhöht.

Die Position Mühlesteine, Flintensteine, Schleif-, Wehsteine 0,25 M. gefägte Blöcke, grobe Steinmeharbeiten 1 M. wird nach der Vorlage mit von dem Abg. Trimbom (Centr.) beantragten Zusatz wegen des sog. belgischen Granits angenommen, wodurch der Antrag Münch-Gyholdt (freil.) diese Steine zollfrei zu lassen, befristigt ist.

Eine längere Debatte erhebt sich über den Schieferzoll. Für denselben treten ein die Abg. v. Gagen (Centr.), Lieber (Centr.), Graf Stolberg (conf.) und Schagerretär v. Burchard. Dagegen die Abg. Baumbach (freil.) und Sabor (Socialdem.)

Abg. Baumbach führt aus, daß durch den Schieferzoll gerade die ärmeren Gegenden geschädigt würden, ebenso wie durch den Getreide- und Cichorienzoll. Als Redner sagt, er habe sich gewissermaßen geschämt, einem solchen Reichstage anzugehören, der solche Zölle bewilligt, wird die Äußerung von dem Präsidenten v. Frankenstein als unzulässig bezeichnet. Redner sagt ferner, hier könne man sehen, wer in Wirklichkeit das Interesse des Großkapitals, d. h. hier die wenigen großen Schieferbruchbesitzer, vertrete.

Abg. Sabor führt u. A. aus, daß dabei besonders die Darmstädter Bank und die Bankiers von Erlanger und Sulzbach vertreten seien.

Schließlich wird nach dem gemeldeten Compromiß beschlossen. Ueber den Antrag Stolberg, den Zoll auf Dachschiefer und rohe Schieferplatten auf 1,50 Mark festzusetzen, wird namentlich abgestimmt. Der Antrag wird mit 128 gegen 95 Stimmen angenommen! dafür stimmen beide conservative Fractionen, das Centrum mit Ausnahme der welfischen Mitglieder von Wangenheim, von Alten, von Scheele, die Polen und von den Nationalliberalen die Abg. v. Cuny und Pfähler. — Der Zoll auf rohen Tafelschiefer wird nach dem Antrage von Gagen auf 50 Pf. normirt. Der Antrag Stolberg, alle Schieferarten, sewärts

eingehend, mit 50 Pf. zu verzollen, wird mit großer Majorität angenommen. — Geschliffene und ungeschliffene Steinplatten und anderwärts nicht genannte Steinmeharbeiten sollen nach d. r. Novelle mit 3 M. verzollt werden. Die freil. Abgeordneten Münch und Gyholdt beantragen, diesen Zoll auf 1 M. zu normiren. Nach einer Anmerkung sollen Platten von mehr als 16 Ein. Stärke als Blöcke anzusehen sein, also einen Zoll von 1 M. tragen, während Abg. Detler (nat-lib) beantragt, die Maximalgrenze der Platten auf 25 Ctm. Stärke festzusetzen, ferner der geschliffenen Platten auch die gehaltenen hinzuzufügen. Letztere Einfügung wird mit großer Majorität angenommen und in dieser Fassung der Zollfuß der Novelle von 3 Mark.

Die Zölle auf Edelsteine, Korallen, Perlen (ungefaßt) und Halbedelsteine 60 Mark, sowie auf Alabaster, Marmor u. Waaren fünfzehn Mark, Waaren aus anderen Steinen, auch Schieferplatten 6 M., werden ohne Debatte angenommen.

Montag: Fortsetzung des Zolltarifs.

**Allerlei.**

— Berlin. Verbotene Arbeiterinnen-Versammlung. Die von Frau Guillaume-Schack zu gestern Abend nach dem Osten Berlins in Kellers großem Saale, Andreasstraße 20, einberufene „Große Arbeiterinnenversammlung“, in welcher der Abgeordnete Paul Singer über „die Ablehnung der Zölle auf Naggarn“ referiren sollte, ist vor der Eröffnung polizeilich verboten worden. Der Andrang zu dieser Versammlung war ein ganz enormer, da auch Männern der Zutritt gestattet war. Tausende standen auf dem Andreasplatz und vor dem Lokal, das von einer Anzahl Schutzmänner besetzt war. Ueber eine Stunde dauerte es, ehe die Menge sich allmählig verließ; Ruhestörungen kamen nirgends vor.

**Telegramme der „Stolper Post.“**

London, 20. April. (Wolff's Bureau.) „Dahnews“ erfahren, die Gerüchte über Abtretung Pendsjehs sind völlig erfunden, und besorgen, daß militärische Vorbereitungen noch durchaus nothwendig sind. „Standard“ meldet: Die Grenzverhandlungen nahmen ein weniger günstiges Aussehen an, weil Rußland die Fragen wieder aufgenommen hat, welche als endgültig geregelt betrachtet wurden.

**Butter-Bericht.**

Gust. Schulze & Sohn, Berlin C., Gertr.-Str. 22, 18. April. Von Mecklenburg trafen in dieser Woche ein größeres Zuführen ein dagegen kam von Ost- und Westpreußen, Posen, Schlesien und Pommern nur wenig Waare, weshalb sich auch Preise fest bezaubten konnten, zumal ziemlich gute Waare nach allen Qualitäten bestand. In Schlesien ist Landwaare so knapp, daß es von hier bezieht. Margarintbutter hatte in den besseren Marken guten Abzug, geringe weniger beachtet. Notierungen ab Versandorte: Mecklenburger und Holsteiner M. 95-98, feinste M. 100-108, Ost- und Westpreussische Guts M. 90-98, feinste M. 100-108-110, Schlesiische Guts M. 90-98, feinste 10-108-116, fehlerhafte Gutsbutter aus vorgenannten Productionsräumen M. 70-85, Pommersche Land M. 75-80, Stadt M. 84, Lützhauer M. 70, Neuhöcker M. 75-80-85, Elbinger M. 73, Westpreussische M. 70-75. Wilschbutter M. 63 franco hier. Margarint-Butter M. 37-41-44-50-55-61 franco hier. Eier: Hühnerpreis am 13. cr. M. 2,65, am 16. cr. M. 2,50 p. Schod.

**Gedenktage.**

21. April. 753 v. Chr. Erbauung Roms. — 569 Mohammed geb. — 1488 Ulrich von Hutten geb.

**Vorberichtig.**

Berlin, den 18. April. Weizen per 1000 Kg. loco geschäftslos. Termine niedriger. Getreidmarkt — Tr. Rindungungspreis — M. loco 153-183 M. u. Dual. gelbe Lieferungsqual. 171 M. per diesen Monat — M. per April-Mai — bez., per Juni 171,75-172 bez., per Juni-Juli 174,75-175 bez., per Juli-August 177 M. bez., per August-September — bez., per September-October 181,5-181,75 bez., per October-November 182,75 bez. Roggen per 1000 Kg. loco sehr still. Termine sehr still. Get. 12000 Tr. Rindungungspreis 147,5 M., loco 140-147 M. nach Dual. rindungsqual. 146 M., inländ. 140 ab Bahn bez., mecklenburger —, rind. — ab Boden bez., per diesen Monat — M., Durchschnittspreis — M., per April-Mai 147,25-147,75 bez., per Mai-Juni 148,75 bez., per Juni-Juli 151,25-151 M. bez., per Juli-August 152 bez., per August-September — bez., per September-October 153,5 bez. Gerste per 1000 Kg. loco still. Große und kleine 125-185 M. nach Dual. Hafer per 1000 Kg. loco behauptet. Termine still. Get. — Tr. Rindungungspreis — M. loco 138-163 M. nach Dual., Lieferungsqualität 143,5 M., pommerscher —, do. guter 154-156 und do. feiner 167-159 ab Bahn bez., russischer 143,5-148 ab Boden und Bahn bez., mecklenburger —, wärscher —, geringer. Schlesiener guter —, do. feiner — ab Bahn bez., preuß. guter do. feiner — ab Bahn bez., per diesen Monat — M., Durchschnittspreis — per April-Mai 144 per Mai-Juni 144,25 bez., per Juni-Juli 143,5 bez., per Juli-August 141 bez. Weizenmehl (Standard) per 100 Kg. mit Fein in Pflaster von 100 Tr. Termine still. Get. — Tr. Rindungungspreis — M., loco — per diesen Monat 22,7 M., per April-Mai — per September-October 23,7 bez., per October-November — bez. Spiritus per 100 M. a 100 pSt. = 10,000 pSt. Termine matt. Get. 60000 Liter. Rindungungspreis 42,3 M., loco mit Fein —, per diesen Monat u. per April-Mai 42,4-42,8 bez., per Mai-Juni 42,8-42,6-42,7 bez., per Juni-Juli 44-43,8 bez., per Juli-August 44,9-44,8 bez., per August-September 45,7-45,6 bez., per September-October 46-46,2 bez.

**Stettin, 18. April**

Witterung: Leicht bewölkt. — Temperatur + 12° R., Barometer 28° 4'' — Wind: O.N.O. Weizen matter, pr. 1000 Rilo loco gelber und weißer 165-170 M. bez., per April-Mai 170 M. bez., p. Mai-Juni 170,5-170 M. bez., per Juni-Juli 174 M. bez., per Juli-August 177 M. bez., per September-October 181,5-180,5-180 M. bez., per October-November — M. Gerste per 1000 Rilo loco feine mälter 145 M. bez. Hafer stille, per 1000 Rilo loco pom. 140-145 preuß. — M., russ. versch. — M. bez. Spiritus anfangs fest, Schluß matter, pr. 10,000

Peter % loco ohne Faß 40,6 M. bez., per April-Mai 41,3 M. nom., per Mai-Juni 42 M. bez. u. Sr., per Juni-Juli 43 M. Sr. u. Sr., per Juli-August 44 M. Sr. u. Sr., per August-Septbr. 45 M. bez., per Sept. Okt. 45,4 M. Sr. u. Sr., per Octbr.-Novbr. — M. bez. Danziger Börse.

Am 18. April.

Weizen loco flau, per Lonne von 2000 Pfd. 138-168 M. bez.	
Auf Lieferung 126 Pfd per April-Mai 150 M. bez., per Mai-Juni 151 1/2, M. bez., per Juni-Juli 153 M. bez., per Juli-August 153 1/2-154 1/2 M. bez., per Sept.-Okt. 156 1/2 M. Sr., 156 M. Sr.	
Koggen loco niedriger, per Lonne von 2000 Pfd. grobkörnig per 120 Pfd. 138-139 M. trans. 117-118 M. fet körnig per 120 Pfd. trans. 116 M. bez.	
Regulirungspreis pr. 120 Pfd. Lieferbar inländ. 140 M. unterpohn. 117 M., trans. 117 M.	
Spiritus per 10600 % Peter loco 40,25 M. bez., per pr. April-Mai — M. bez., per Juni-Juli — M. Petroleum pr. 100 Pfd. loco ab Neufahrwasser m. s. verzollt 8,20 M. Original-Lara.	
Berliner Fondsbörse vom 18. April.	
Dr. Reichsanl. 103,75 bz.	Bm. Neitenbr. 101,10 G.
Consolid. Anl. 103,50 bz.	Preussische do. 101,10 G.
do. 1858 103,50 bz.	Pom. Hypothekensand-
Staatsanl. 4% 101,60 bz.	Altkass. 36,40 bz. G.
do. 101,60 bz.	Pom. Hypothekensand-
Staatsanl. 3% 99,90 bz.	briefe 5% 120 105,00 bz.
Pommersche Pfand-	110 101,60 bz.
briefe 3 1/2 % 96 00 bz. G.	100 99,70 bz. G.
do. 4 % 160,90 G.	do. 4 1/2 % 120 98,75 bz. G.
do. 4 1/2 % —	100 96,00 G.
Westpreussische Rente-	Stett. Nat.-Hyp.-Rechte
schaff 3 1/2 % 95,80 bz.	Pfandbr. 5% 100,00 bz. G.
do. 4 % 101,40 bz.	do. 4 1/2 % 110 99,75 bz. G.
do. 4 % 161 40 bz.	do. 4% 110 94,25 bz. G.
do. 4 1/2 % 101,4 G.	
do. Renten-	Berlin-St.-P. D.
schaff 1 1/2 % 101,40 bz.	2 n. 3. Ser. 102,00 G.
do. 4 1/2 % —	

**Stolper Wetterbericht.**

Luft-Temperatur		Wind-	
Bormittags	Nachmittags	richtung:	stärke:
8 Uhr 10 Uhr 12 Uhr	2 Uhr 4 Uhr	10 Uhr 4 Uhr	
+8	+10	+12	+13

Normal-Barometerstand in mm.

Bormittags		Nachmittags	
8 Uhr	10 Uhr	12 Uhr	2 Uhr
770	770 1/2	768	767
			765 1/2

Weiterprognose für die nächsten 24 Stunden: Trübe.

**Auf dem hiesigen Standesamte sind im Laufe der vergangenen Woche angemeldet:**

Geburten: Böttchermeister Kaiser S. Buchhinder Binz S. Postkammerer Rowall S. Bäckermeister Felt S. Wurfmacher Winkler T. Arbeiter Kojahn T. Wagenbauer Heintz T. Arb. Buchert T. Arb. Felt T. 2 unehel. T.

Aufgebote: Ackerbürger Karl Johann Friedrich Seefeldt und Elisabeth Auguste Mathilde Rasche hier. Geschließung: Schmied August Müller u. Familie Zieple hier. Schneider Karl Wood, Wbr. und Emma Wogacki hier. Ruffner August Kroll in Sagerle und Wilhelmine Kofin hier. Schuhmacher Robert Schulz und Mathilde Arndt hier. Lederzürcher Hermann Fild und Auguste Böttcher hier.

Sterbefälle: Rutscher Jilse, 60 J. alt, Lungenlähmung. Wurfmacher Puttkammer, 20 Jahre alt, Rückenmarklähmung. Nachwächter Klotz T., 11 Jahre alt, Diphtheritis. Stationsdiätar Saß S., 2 Jahre alt, Diphtheritis. Seilermeister Bolter T., 4 J. alt, Diphtheritis. Seilermeister Bolter T., 3 J. alt, Diphtheritis. Goldarbeiter Schmidt T., 1 J. alt, Diphtheritis. Schuhmacher Swantusch T., 2 J. alt, Diphtheritis. Böttchermeister Ender S., 2 Jahre alt, Diphtheritis. Kleidermacher Schröder S., 5 J. alt, Krämpfe. Arb. Lawrence S., 1 J. alt, Krämpfe. Schornsteinfeger Müller S., 4 Mon. alt, Krämpfe. Arb. Mach S., 9 Tage alt, Krämpfe. Wagenbauer Heintz T., 4 Tage alt, Schwäche. Johanna Volt geb. Scheunemann, 77 Jahre alt, Typhus. Schuhmacher Krug, 52 J. alt, Lungenleiden. Stiefelbinder von Blankenburg, 80 J. alt, Altersschwäche. Schmiedemeister Mertins, 62 J. alt, Lungenentzündung. Wilhelmine Siebert geb. Schwichtenberg, 60 J. alt, Lebertrebs. Charlotte Müller geb. Ruhnow, 45 J. alt, Lungenentzündung. Wilhelmine Heratsch geb. Willwod, 50 J. alt, Abzehrung. Maurer Jagdmann S., 1 J. alt, Abzehrung. Posthilfsbote Lindner T., 2 Jahre alt, Unterleibsentzündung.

**Stolpmünder Schiffsliste.**

Eingang. 15. April. Tre Südschle, Capt. Albersen, von Kopenhagen mit Ballast. 16. April. Matrone, Capt. Andersen, von Jarpe mit Kalksteinen. — Immanuel, Capt. Thormäher, von Hamburg mit Salz und Guano. — Johannes, Capt. Odenbrügge, von Hemmoor mit Cement. (Nothh.) Ausgang. 17. April. Natur, Capt. Krabbe, nach Kopenhagen mit Brennholz. — Edel Marie, Capt. Mortensen, nach Kopenhagen mit Brennholz. 18. April. Tre Südschle, Capt. Albersen, nach Kopenhagen mit Brennholz. 19. April. Johannes, Capt. Odenbrügge, nach Danzig mit Cement. (Nothh.) Windrichtung: Nordwest — leicht.

